

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 34 (1944)

Heft: 18

Artikel: Hans Schwarzenbach : der Maler

Autor: Rieder, E.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



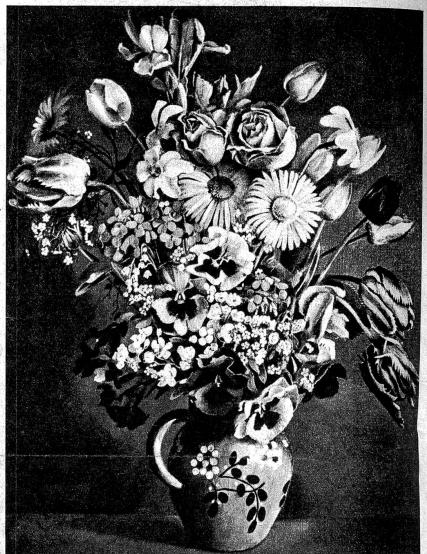
Der Künstler an 'der Arbeit

„**ft ist es die aus der Nähe geschaute, eher verborgene als auffällige Welt der Kleinpflanzen, Insekten und Kriechtiere, die er malt, aber deswegen von einer verspielten, in die Einzelheit verliebten „Kleinmalerei“ zu reden, wäre mehr als oberflächlich. Denn die Bilder dieser Art, gesehen mit dem scharfen Auge des Jägers — und der Maler ist ein Jäger auf die Erscheinungen der Welt —, machen durchaus den Eindruck von Landschaften, von wohlausgewogenen Gefügen, in denen das Ganze immer wichtiger als der Teil bleibt. Da ist zum Beispiel eine Gegend im Grase voll Gebet der Feldblumen, oder da ist eine Gegend im Treibhaus voll vegetativen Ueberschwangs. Damit ist aber nur die Seite von Hans Schwarzenbachs gegenwärtiger Malerei angedeutet, wenn auch eine typische.**



Im Dählhölzli

HANS SCHWARZENBACH



Blumenstrauß

Unsere Zeit ist unablässig bemüht, zu ordnen, zu katalogisieren, den Zettelkästen der Benennungen zu erweitern. Man wird also versucht sein, auch das Werk Hans Schwarzenbachs zu beheimaten. Vielleicht sucht man Vergleiche, oder man denkt an eine der zünftigen Kunstrichtungen. Wir wollen aber die Formelsprache der Kunst-Ismen von vornherein aus dem Spiel lassen, da sie dem Laien nichts zu sagen vermag. Dagegen wollen wir den Standort Hans Schwarzenbachs bestimmen, wie er aus seinen Bildern, aber auch aus seinen persönlichen Ansichten hervorgeht.

„Der Gegenstand ist wichtiger als das liebe Ich“: Da haben wir einen Satz, der uns entgegenbrüllt. Das Bewirbäuchern der eigenen Person, das Hineingemeinnsen überdimensionaler Empfindungen in ein Bild, das selbstgefällige Besorgsein um den persönlichen Ausdruck, das Bild als Seelendiagramm des Künstlers, all dies wird verpönt. Das will nicht heißen, dass ein Maler nur ihm zugehörige Eigenart haben darf, beileibe nicht, es heißt nur: Das Bild ist das Wichtigste; es soll für sich sprechen. Was der Maler darum herum gedacht, gewollt und erlitten, ist nebenschönlich. Die Erklärung zum Beispiel, wie man sie oft hört: „Man kann dieses Bild überhaupt nur verstehen, wenn man das Leben des Malers kennt“, wird strikte ablehnt.

Es ist klar, dass diese Einstellung höchste Sachlichkeit bedeutet. Und damit sind wir auf den Kern gestossen: Neue Sachlichkeit, neinsofern, als eine alte Wahrheit wieder einmal neu entdeckt werden musste, nämlich, dass die Natur immer noch die beste Lehrmeisterin geblieben ist. Die Kunst der letzten Jahrzehnte hat wahrhaft anderes gewollt, ob zum Glück oder zum Unglück sei hier nicht untersucht. Nur dies beschafft und erregt uns, dass es wieder Maler gibt, die sich wieder schriftilig und an die unverwüstlichen Naturformen halten.



Stillleben



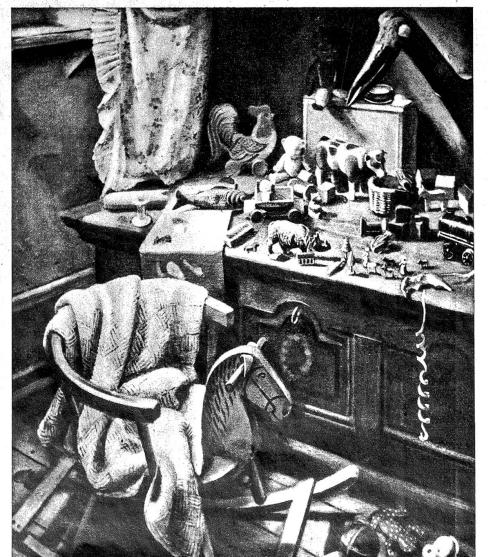
Tierstudio



Sumpfdistel

aufgebaut sein, ohne im Entferntesten zum Ornament erniedrigt zu werden. Die Hinwendung zur Sachlichkeit, zum Gesunden, Wahren, Schlichten, Ehrlichen, zur Natur wie sie ist und nicht wie sie mit verbogener Linse gesehen wird, diese Hinneligung liesse sich bei Hans Schwarzenbach auch biologisch erklären. Er ist von kräftiger Gestalt, hat einen festen Handdruck und redet so, wie die Vögel singen, nämlich, wie ihm der Schatzkasten gewachsen.

E. K. Bieder



Links: Peterli
Rechts: Die Welt des kleinen
Martin